

Der Vera F. Birkenbihl-Brief

KOPFQUALITÄTEN ERFOLGREICH ENTWICKELN, TRAINIEREN, ANWENDEN

Wissen systematisch erwerben, erweitern, vertiefen und kreativ umsetzen

Monatlicher Beratungs- und Trainingservice – Juni 2005

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im April-Brief begannen wir das Thema **Wissens-Management** neu aufzurollen, im Mai wurden wir konkret. Falls Sie einige der beschriebenen Techniken schon kennen, aber noch nicht praktizieren, dann wird es langsam Zeit, meinen Sie nicht? Wer die Kopf-Spiele kennt, weiß inzwischen, was sie bringen. Wenn man mir voller Erstaunen darüber berichtet, denkt man immer, auch ich müsse erstaunt sein. Aber ich weiß ja, daß die Methoden viel bringen. Deshalb schlage ich sie Ihnen doch vor! Wer meint, er sei schon „ganz gut“, kann vielleicht noch andere Menschen motivieren, mitzuspielen. Denn wir sprechen von TRAINING: Gehirn-Zellen sind schlimmer als kleine Kinder – sie wollen ständig aktiviert werden! Also gibt es zu Aussagen wie „Jetzt haben wir schon 100 Stadt-Land-Fluß-Varianten hinter uns, wann ist es genug?“, nur die Antwort „Nie!“ Sie können jedoch zwei verschiedene Strategien (auch parallel) verfolgen: Zum einen können Sie immer wieder neue Themen „anreißen“ und eine Weile üben (pardon: spielen). Zum anderen können Sie einige wenige Themen/Fragen immer wieder angehen, als ABC, als S-L-F-Variante, als WQS, als Lücken-Text etc. Nur so erzeugen, halten und erWEIT-ern Sie den Experten-Bonus, über den wir letztes Mal sprachen. Damit wird neben Ihrem Zugriff auf Ihr Wissen auch Ihr Denken geschult. Schließlich bezeichneten wir uns einmal als Volk von „Dichtern und Denkern“ (siehe Rand). Natürlich sind Sie als Leserin und Leser dieses Briefes weiter, aber vielleicht können Sie einige Menschen in Ihrem „Dunstkreis“ langsam in diese Kopf-Spiele einweihen. Wir brauchen möglichst viele Köpfe, die denken können, wenn wir als Land die Zukunft meistern wollen. Und es ist höchste Zeit!

Ihre

Vera F. Birkenbihl

eine der erfolgreichsten
Persönlichkeits-Entwickler



Vera F. Birkenbihl

**HOTLINE Montag,
27. Juni**

Zeit: 18 – 19 Uhr

0180 - 100 03 27*

**Ich freue mich auf
Ihren Anruf!**

* Zum regulären, orts- und tageszeitüblichen Tarif.

Übrigens sprechen die traurigen PISA-Ergebnisse (wie auch die späterer Erhebungen) eine klare Sprache. Das Wort eines DICHTERs ist zu anstrengend, denn die ver-DICHT-ete Info kostet mehr Zeit, als man den wenigen Zeilen zutrauen würde. Also sehen wir wieder mal: DENKEN ist anstrengend, oder?

Inhalt

- 2 Wissens-Management (2)
- 3 Wissens-Management (3)
- 3 Kommunikation + Menschenkenntnis
- 7 Text: Ehct ksras! Das ghet wicklirh!

Wissens-Management (Teil 2)

Man hört nicht mehr so viel von PISA, manchmal einige Wochen lang gar nichts. Dabei ist es 5 NACH 12: Wir entwickeln uns in einer überalterten Gesellschaft und lassen es zu, daß ein bis zwei Drittel der jungen Menschen den denkerischen Problemen der Zukunft möglicherweise nicht gewachsen sein werden. Ein Drittel ist unfähig, eine Ausbildungsstelle anzutreten, weil diese jungen Leute nicht einmal ausreichend lesen (Inhalte begreifen) und schreiben können (von rechnen und denken ganz zu schweigen). Das zweite Drittel schafft eine Ausbildung, aber keine höhere Schule, an Studium dürfen wir gar nicht denken. Und ein Drittel derer, die studieren können, gehen vor oder nach demselben ins Ausland (und bleiben dort). Das ist die Zukunft in einem Land, dessen einzige Ressource seine Menschen (d.h. deren geistige Fähigkeiten) sind. Sie als LeserIn sind sich dieser Tatsachen bewußter als viele Ihrer Mitmenschen, aber ich weiß aus der Telefon-Hotline, daß natürlich **nicht alle** LeserInnen sich die **Zeit fürs Training nehmen** (s. Rand). Lassen Sie mich daher wieder einmal festhalten: Während zum Klavierspielen ein Instrument sinnvoll ist, zumindest ein Keyboard (wiewohl echte Profis auch mal mit den Fingern auf einer Tischplatte üben), brauchen Sie für die Kopf-Spiele vor allem eines: Ihren Kopf! Viele Spiele können mental durchgeführt werden, aber selbst wenn Sie Notizen machen wollen, gilt: ein Schreibblock mit starkem Rücken (oder eine gebundene Kladde) kann man in Straßenbahn oder auf dem Bügel des Einkaufswagens prima balancieren. Da man oft mehrere Minuten lang warten muß, kann man diese Zeit nutzen. Erstens ärgert man sich nicht, zweitens vergeht genutzte Zeit schneller und drittens tut man etwas für die eigene Entwicklung!

Wir sind ein ziemlich denkfaules Volk, denken Sie an die Ergebnisse von PISA (ECD-Studien etc.): PISA ist kein Problem der Schulen, sondern ein Symptom für die Denk- und Bildungsfeindlichkeit der Bevölkerung, die solche Schulen zugelassen hat!

Es ist erschreckend, wie wenig Eltern sich darum kümmern, daß ihre Kinder auf die Info-Gesellschaft NICHT vorbereitet werden.

Man kann diese Pflichten nicht einfach an die Schule delegieren, wenn zuhause eine geistige „Räuberhöhle“ herrscht. Studien zeigen, daß man in Familien über alles redet (Klamotten, Disko, Urlaub u.ä. „wichtige Themen“), aber darüber, wie man sich die Zukunft vorstellt (bzw. wie man sich in die Zukunft hineinentwickelt) wird so gut wie nie geredet. Kinder aus sogenannten bildungsfernen Familien sind in Deutschland immens benachteiligt, das zeigen alle Studien der letzten Jahre. Aber

Im letzten Brief begannen wir unser konkretes Wissens-Management mit **Zeile 1, linke Spalte** (Wissen aktivieren und er-WEIT-ern) und stellten fest, daß jede Art von Spielen (z.B. ABC-Listen oder Stadt-Land-Fluß-Varianten) immer auch als Kopf-Training gilt. Heute wollen wir uns weiter mit dem Faktor **Training** befassen, um unseren Experten-Bonus auszubauen.

Wer viel fernsieht, kann die teilweise ausgedehnten Werbepausen (zumindest teilweise) für Kopf-Spiele nutzen. Wer nicht (viel) fernsehen will, kann andere Wartezeiten über-SPIELEN. Es ist also **keine Frage der Zeit**, sondern eine der **Nutzung vorhandener Zeit!**

auch: Weit über 65 % der Familien bemühen sich nicht ernsthaft um geistige Tätigkeiten in der Familie, indem man regelmäßig Wissens-, Wort- und Ratespiele macht. Aber in Industrie und Wirtschaft ist es ähnlich:

Es ist erschreckend, wie wenig Führungskräfte sich darum kümmern, daß ihre MitarbeiterInnen auf die Info-Gesellschaft NICHT vorbereitet werden.

Man redet allerorten von den „Human-Ressourcen“, Wissens-Management in der Firma und davon, was Seminare „bringen“ sollen. Aber wenn ich meinen Kunden klar mache, daß ein Seminar ohne ein wenig Zeit pro Tag hinterher für das tägliche Training nichts bringen kann, dann sind sie völlig verblüfft. Wieso Training NACH dem Seminar? Ja, wie will man denn Verhalten verändern, ohne zu trainieren? Ob Sie nun Tennis oder Klavier spielen wollen – Sie gehen ja auch nicht einen Tag zu einer Schulung und denken, daß Sie danach alles können, oder? Warum meint man, das müsse bei geistigen Tätigkeiten so gehen? Antwort: Weil wir als Volk geistige Tätigkeiten nicht schätzen. Und hier gibt es eine interessante Wechselwirkung:

Was wir nicht kennen, mögen wir nicht und was wir ablehnen, kennen wir (meistens) nicht wirklich.

Man kann es in den Seminaren beobachten: Wenn die TeilnehmerInnen nur kurz in die Übungen „hineinschnuppern“ können (z.B. ein 90-Sekunden-ABC) und wenn die Firma es **fördert**, daß jeder folgende Arbeitstag mit einem 3-Minuten-ABC beginnt, dann beginnen die Menschen auch zuhause in der Werbepause mal eines anzulegen und nach einer Weile legen Sie ABC.s an, weil sie so besser DENKEN können. Wenn eine Firma aber meint, ein Tag Schulung müsse reichen, dann ist es unwahrscheinlich, daß die MitarbeiterInnen den Punkt erreichen, an dem Sie Kopf-Tools einzusetzen beginnen, weil man so besser denkt. Und Sie? Wie weit sind Sie bereits?

Falls Sie Erfahrungen aus Ihrer Firma beisteuern wollen, bitte in die Wandzeitung (www.birkenbihl.de), Danke. Wer kleine Erfahrungsberichte in die Wandzeitung stellt, hilft anderen, denn nichts überzeugt andere so sehr, wie Anwender-Aussagen. Da kann ich nicht mithalten. Es ist weit überzeugender, wenn eine/r von ihnen fünf Zeilen schreibt. Ich als Erfinder **muß** meine Methoden ja gut finden. Sie aber zeigen anderen, daß man es **lernen und vor allem schätzen kann**.

Wissens-Management (Teil 3)

Heute möchte ich Ihnen ein Spiel anbieten, bei dem wir zu dem im Mai besprochenen zwei Aspekte hinzufügen:

Kommunikation + Menschenkenntnis

Dieses Spiel bietet eine spannende Art sich und andere besser kennenzulernen. Beginnen Sie mit leichten Fragestellungen. Die Antworten werden zunächst als ABC-Liste notiert. Danach tauscht man sich aus, indem man **erstens** rät, was die anderen wohl geantwortet haben könnten, und **zweitens** dann vergleicht, was tatsächlich aufgeschrieben wurde.

Beispiel: **Spielfilme**. Fragestellung: **Welche Filme mögen wir (bzw. gar nicht)?** Wer meint, sich gut zu kennen, kann sogar zu raten versuchen, **warum** jemand einen Film lieben (ablehnen) könnte. Man kann die Notizen in Tabellenform anlegen; linke Spalte: Die Filme, die uns einfallen (im Sinne der klassischen ABC-Liste). In der Spalte daneben, die eigene Reaktion (z.B. durch +/- oder, wenn wir nicht raten können, mit ? dargestellt). Nun folgen Spalten für die MitspielerInnen. Das kann dann so aussehen:

FILME	ich	Peter	Maria	Bernie	Herr Schmitt	Richard
ABC-Murders	+	+	+	?	-	?
Eine Frage d. Ehre	+	-	+	+	+	-
Laurence of Arab.	+	+	-	?	+	+
etc.						

Bitte denken Sie immer daran, daß man viele der Spiele am Telefon spielen kann, so daß auch MitspielerInnen infrage kommen, die nicht in unserer Nähe wohnen!

So einfach die Anweisung sich liest, so gehaltvoll ist das Spiel! Man kann mit einer Person beginnen (immer auch telefonisch, sogar per E-Mail). Das Aufregende ist, daß neben der ABC-Liste zwei Faktoren das Spiel besonders gehaltvoll machen: **Erstens** die „angewandte Menschenkenntnis“ – wie oft hat man sich geirrt? Wer hätte gedacht, daß die maushafte, stille Nachbarin ein absoluter Fan gewisser Action-Filme ist, oder daß der Haudegen auf der anderen Seite des Tisches eine Vorliebe für Filme mit viel Dialogen und wenig Handlung hat? Auch die Begründungen (wenn man diese diskutieren will, man muß ja nicht) können extrem spannend sein. Wir lernen uns und andere näher kennen und es ist **zweitens** auch ein Kommunikations-Spiel, ein Gesprächs-Spiel (was man früher als Salon-Spiele bezeichnete). Also: Ein echtes geistiges und menschliches Abenteuer. Auch das nächste Spiel bietet viel Ent-DECK-ungen, wenn Sie wollen.

Das folgende Spiel schärft in besonderer Weise unser Sprachgefühl und tut weit mehr für dieses als 95 % des sogenannten Sprachunterrichtes in der Schule! Die meisten Menschen erleben die Ohnmacht ihres mangelnden Sprach-Bewußtseins nicht, weil man kaum wahrnehmen kann, was einem fehlt, wenn man keine Maßstäbe hat, um das Fehlende registrieren zu können. Mit diesen Spiel merken Sie bald: normales Sprachbewußtsein ist extrem limitiert. Die Welt und unser Geist werden durch dieses Spiel maßgeblich er-WEIT-ert und ver-TIEF-t. Wir unterscheiden zwei Varianten: Die einfache kann überall gespielt werden, während wir für die zweite ein Nachschlagewerk konsultieren.

1. Die EINFACHE VARIANTE: Wir nehmen Worte auseinander, um zu sehen, was ihre Bestandteile uns „sagen“. Viele Begriffe, die ich im Laufe der Jahre näher untersucht habe, schreibe ich heute „komisch“, indem ich Teile des Wortes in Großbuchstaben darstelle, damit uns das WESEN-tliche in die Augen springt und unsere Auf-MERK-samkeit fordert (das MERKEN wir uns dann auch leicht).

Spreche wir z.B. vom WESEN-tlichen, dann signalisiert der Bestandteil WESEN, daß **eine WESEN-tliche Info uns etwas über das Wesen einer Sache sagen muß** (nach der wunderbaren Definition von Winfried d'AVIS). Oder wenn wir über Auf-MERK-samkeit nachdenken, wird uns klar, daß wir uns MERKEN wollen, was wir aufnehmen. Wir können aber auch anders betonen, nämlich AUF-merksamkeit, womit wir nun hervorheben, daß wir uns dem Neuen gegenüber AUF-machen müssen, sonst können wir nichts AUF-nehmen – und dies ist die Grundvoraussetzung, um zu begreifen **und** zu merken. Oder nehmen Sie die „Herausforderung“ einmal wörtlich. Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort in zwei Hälften teilen? Dann haben wir HERAUS und FORDERUNG. Spannend, gell? Jede „Herausforderung“ FORDERT uns nämlich HERAUS, alte Denk- und Verhaltensrillen zu verlassen (sonst hieße es ja HINEIN-Forderung, oder?). Ein weiterer Begriff, den ich „auseinandergenommen“ habe, ist der Er-FOLG: Jetzt sehen wir, daß er lediglich die FOLGE unseres Handelns (ab heute) beschreibt. Also hat Er-FOLG weniger mit Glück, Vitamin B (Beziehungen) und anderen Faktoren zu tun, sondern damit, wie wir handeln.

Wenn ich diese SPIEL-IDEE im Seminar vorschlage, folgt in der Regel die Frage: **Wie finden wir jetzt im Augenblick Begriffe, die wir analysieren können?** Daß diese Art zu denken bald in Fleisch und Blut übergeht und wir allgemein AUF-MERK-samer werden, ist Sahne auf dem Kuchen. Um zu starten, können wir z.B. unsere eigenen ABC-Listen konsultieren.

2. Die NACHSCHLAGE-VARIANTE: Wir konsultieren ein sogenanntes **etymologisches Wörterbuch** (= HERKUNFTs-Wörterbuch, z.B. Duden Nr. 7). Hier erfahren wir etwas über die **Geschichte eines Wortes**. Manchmal erfahren wir hochinteressante Dinge zu Wörtern, die uns im ersten Ansatz **keinerlei** unmittelbare Einsicht bieten, z.B. **LEISTUNG**. Das Wort leitet sich von einem alten Begriff (laista) ab, das bedeutet „einer Spur zu folgen“. Daraus entwickelte sich zum einen **die Leiste** als auch **der Leisten**, den der Schuhmacher in den werdenden Schub schob, um seiner Form zu folgen. Also brauchen wir Modelle, denen wir FOLGEN können! Vielleicht hat das Fehlen geeigneter Modelle in unserer modernen Gesellschaft etwas mit der mangelnden Leistungs-Bereitschaft zu tun? Modelle, die uns durch ihre LEISTUNGEN animieren, ähnlich LEISTEN zu wollen ...? Viel Ent-DECK-erfreude wünsche ich Ihnen bei diesem Spiel.

Als TRAINING könnte man jeden Tag einen Begriff nachschlagen, die Ableitungen in eine Kladde eintragen und am Folgetag diesen Begriff mindestens fünf- bis zehnmal aktiv einsetzen.

So stärkt man Sprach-„Muskel“ und Sprach-Gefühl ziemlich effizient, ohne im herkömmlichen Sinne zu „arbeiten“ oder zu lernen, indem man sich eine Frage stellt („Was bedeutet dieser Begriff eigentlich?“) und dann nach Ant-

worten sucht. Zu gutem Wissens-Management zählen also auch Möglichkeiten des Suchens oder des Vergleichens. Der berühmte Cellospieler und Soziologe Richard SENNET sagte 2004 in einem Interview (im Fernsehen): „Menschen können sich wunderbar weiterbilden, indem Sie Lebensgeschichten vergleichen.“ Eines meiner Kopf-Spiele ist: „Thema mit Variationen“. Im Seminar spiele ich manchmal auf dem Keyboard eine kleine Komposition in Variationen und zeige auf, daß die HörerInnen das **WESEN** dieser Melodie **durch mehrere Variationen** weitaus **besser, tiefer** und vor allem **schneller erfassen** können, als wenn ich Ihnen das Stück jedesmal in derselben Form vorspielen würde. Das aber ist es, was in Schule und Ausbildung meistens passiert: immer wieder dasselbe. Denn um Variationen zu betrachten (hören, sehen), muß man sich darauf einlassen, daß man fragend wahrnimmt, daß man sucht und forscht, daß man Ent-DECK-ungen erwartet. Schule aber gibt vor, die eine (korrekte) Antwort zu bieten. Wenn wir uns aber darauf einlassen, Dinge zu vergleichen, seien dies nun Musikstücke, mehrere Zitate zum selben Thema, verschiedene Antworten auf diesselbe Frage (vgl. das Spiel, in dem wir unsere Reaktionen auf einen Film vergleichen, S. 4), dann spielen wir THEMA MIT VARIATIONEN. Wer einmal damit beginnt merkt, wie ungemein bildend solche Spielaufgaben sind.

Dabei müssen die Stories, die wir miteinander vergleichen wollen, nicht unbedingt ernst sein. Die „alten“ BriefleserInnen kennen ja meine Aufforderung, sich täglich mindestens einmal intensiv mit Witzen zu befassen. Wir können beispielsweise ...

- a) einen Witz fünf Personen anbieten (gern auch am Telefon),
- b) wir können sie bitten, ihn auf einer Skala (1 bis 100) zu beurteilen,
- c) wir können sogar voraussagen, wie wir glauben, daß sie ihn wahrscheinlich beurteilen werden (vgl. das Spiel, S. 4 – das geht mit jedem Thema, auch Witzen!).

Damit Sie nicht lange suchen müssen, biete ich Ihnen einen Witz an;

1. E-Mail:

Lieber Chef!

Mein Mitarbeiter, Herr Meyer, ist immer dabei, seine Arbeit zu tun, und das sehr eifrig, ohne jemals seine Zeit mit Schwätzchen zu verplempern. Nie lehnt er es ab, anderen zu helfen, und trotzdem schafft er sein Arbeitspensum; oft bleibt er länger im Büro, um seine Arbeit zu beenden. Arbeitet sogar in der Mittagspause. Mein Mitarbeiter ist jemand ohne Überheblichkeit in Bezug auf seine überragenden Fachkenntnisse. Er ist einer der Kollegen, auf die man stolz sein kann und auf deren Arbeitskraft man nicht gern verzichtet. Ich denke, dass es Zeit wird für ihn, befördert zu werden, damit er nicht auf den Gedanken kommt zu gehen. Die Firma kann davon nur profitieren.

Genau das tat übrigens Walter KEMPOWSKI als Chronist in seinem Monumentalwerk *Echolot*, in dem er jeweils einen Tag im Zweiten Weltkrieg auswählt und mehrere Stimmen ertönen läßt, indem er bekannte und unbekannte Menschen zitiert und deren Aussagen ohne Kommentar nebeneinanderstellt. Man muß die vielen Bände nicht ganz lesen, man kann einzelne Tage lesen und ein Gefühl für den gigantischen „Tepich“ an Stimmen entwickeln. So können wir mehr über die Epoche lernen, indem wir kurze Ausschnitte zueinander in Bezug setzen, als lange Geschichtsbücher mit jeweils nur einer Stimme zu lesen.

Übrigens sehen Sie am Wegweiser zwischen Witzen und Jokes zwei LAUTSPRECHER. Einer enthält einen Lachsack, der zweite eine Stelle aus einem meiner Vorträge, an der ich vor Lachen nicht weitersprechen konnte. Enorm erheiternd, wenn sie mal etwas down oder sauer sind ... ha ha.

2. E-Mail:

Lieber Chef!

als ich vorhin meine erste E-Mail an Sie geschrieben habe, hat mein Mitarbeiter, dieser Volltrottel, dummerweise neben mir gestanden. Daher musste ich verschlüsselt schreiben. Bitte lesen Sie meine erste Nachricht noch einmal, aber diesmal nur **jede zweite Zeile!**

Wer „ernsthaft“ (= SPIELEND) beginnt, seinen Kopf zu trainieren, erntet bald die ersten Früchte. Nach einigen Wochen merken Sie, wie sich in Ihrem Kopf etwas ändert, nach einigen Monaten haben Sie begonnen, einen beginnenden Experten-Bonus zu entwickeln, nach einigen Jahren sind Sie extrem froh, daß Sie mitgemacht haben, denn dann sind Sie viel weiter, als Sie eingangs je zu hoffen gewagt hätten. Eben darin liegt die Gefahr: Die Auswirkungen sind viel größer, als man anfangs anzunehmen wagt – und eben deshalb beginnen viele nicht. Wir haben jetzt die ersten Seminar-TeilnehmerInnen und Coaching-KlientInnen, die seit über fünf Jahren aktiv mitgemacht haben, und jede/r einzelne von ihnen kann die Steigerungen in Denk- und Lern-Fähigkeiten heute kaum fassen. Und das wurde durch Kopf-Spiele erreicht, deren Beschreibung so einfach wirkt, daß viele die Wirkung bezweifeln und deshalb leider gar nicht erst beginnen. Ich möchte das mit folgendem Beispiel unterstreichen; im ersten Moment wirkt der Text unglaublich schwierig, aber wenn Sie Ihr Hirn ENTSPANNEN und den Text spielerisch angehen, dann stellen Sie fest, daß Sie ihn weit leichter lesen können, als Sie gedacht hätten. (Lassen Sie auch Ihre Freunde mitspielen, es macht Spaß!):

Ehct kstras! Das ghet wicklirh!

Gmäëß eneir Sutide eneir elgnihcesn Uvinisterät ist es nchit witihg, in wlecehr Rneflogheie die Bstachuebn in eneim Wrot snid, das ezniige was wcthiig ist, ist, daß der estre und der leztte Bstabchue an der ritihcegn Pstioiion snid. Der Rset knan ein ttoaelr Bsinöldn sien, tedztorm knan man ihn onhe Pemoblre lseen. Das ist so, wiel wir nciht jeedn Bstachuebn enzelin leesn, snderon das Wrot als gseatems.

Frage: Wie schwer fanden Sie es? Auf einer Skale von 0 (sehr leicht) bis 10: Wie schwer/leicht fanden Sie es? (Bitte ankreuzen).

0 _____ 5 _____ 10

Die Auflösung finden Sie auf S. 8 (Rand), für den Fall, daß Sie doch bei einem Begriff Zweifel haben.

Freunden des Englischen/Französischen möchte ich die beiden folgenden Versionen dieses Textes nicht vorenthalten. Es kann sehr spannend sein, zu versuchen, **jeden** der Texte **laut** zu lesen, deren Sprachen man kann bzw. einst lernen mußte. Und es ist absolut spannend, zu **vergleichen**,

Übrigens finden Sie auf meiner Website oben rechts die Ecke WITZE/ JOKES, damit es Ihnen nie an Nachschub mangelt. Auch dieser Witz stammt von dort (er wurde eingereicht von Bennie Lindberg). So können Sie z.B. das Film-Spiel von S. 4 spielen, indem Sie einige Witze vortragen (ablesen ist ok) und dann genau so raten, wem welcher Witz wie gut gefallen könnte, wie in dem Beispiel mit den Spielfilmen.

Quelle:

Dr. Graham RAWLINSON publizierte dies 1976 (Cambridge) in seiner Doktorarbeit. Die moderne Gehirn-Forschung hat viel erreicht in punkto MUSTER-ERKENNUNG (von Musik über gesprochene Sprache bis zu Schriftbild). Deshalb ist die Idee **heute** GLAUBHAFT. Im Spätsommer 2003, **ca. 30 Jahre nachdem er die Einsicht gewonnen hatte**, entdeckte sie jemand und begann, sie im Internet zu verbreiten (leider ohne Quelle, wie so oft). Wir sollten ein wenig mehr darauf achten, von wessen Geistesarbeit wir profitieren.

um wieviel sicherer das Deutsche uns von den Lippen geht, wie relativ leicht vielen das Englische fällt und wie schwer das Französische auch jenen fallen kann, die viele Jahre in der Schule damit beschäftigt waren, sich angeblich eben diese Kenntnisse anzueignen (von den Zeiten der Hausaufgaben und des Paukens für Prüfungen ganz zu schweigen).

Für Anglophile (englisch)

Acccdrnig to a rscheearch at an Elingsh uinervtisy, it deosn't mtttaer in waht oredr the ltteers in a wrod are, the olny iprmoatnt tihng is taht frist and lsat ltteer are at the rghit pclae. The rset can be a toatl mses and you can sitll raed it wouthit a porbelm. Tihs is bcuseae we do not raed ervey lteer by itslef but the wrod as a wlohe.

Auflösung ENGLISCH: According to a researcher at an English university, it doesn't matter in what order the letters in a word are, the only important thing is that first and last letter are at the right place. The rest can be a total mess and you can still read it without a problem. This is because we do not read every letter by itself but the word as a whole.

Für Frankophile (französisch)

Sleon une édtue de l'Uvinertisé de Cmabrigde, l'odrrre des ltteers dnas un mtos n'a pas d'ipmrotncae, la suele coshe ipmrotnate est que la pmeirère et la drenèire soit à la bnnoe pclae. Le rsete peut êrte dnas un dsérorde ttoal et vuos puoevz tujoruos lrie snas porblème. C'est prace que le creaveu hmauin ne lit pas chuaqe lteer elle-même, mias le mot cmome un tuot.

Auflösung Französisch: Selon une étude de l'Université de Cambridge, l'ordre des lettres dans un mot n'a pas d'importance, la seule chose importante est que la première et la dernière soit à la bonne place. Le reste peut être dans un désordre total et vous pouvez toujours lire sans problème. C'est parce que le cerveau humain ne lit pas chaque lettre elle-même, mais le mot comme un tout.

Ich wünsche Ihnen mit allen Kopf-Spielen dieses Briefes viele schöne Stunden, auch wenn Sie diese in teilweise Minuten-Einheiten (z.B. in den Werbepausen, in Warteschlangen etc.) absolvieren. Sehen Sie jede kleine Spiel-Einheit wie Fingerübungen für Pianisten: Nur so können die notwendigen Nervenbahnen etabliert werden, die unseren Erfolg ermöglichen.

Ihre

Vera F. Birkenbihl

Auflösung DEUTSCH: Echt krass! Das geht wirklich. Gemäß einer Studie einer englischen Universität ist es nicht wichtig, in welcher Reihenfolge die Buchstaben in einem Wort sind, das einzige was wichtig ist, ist, daß der erste und der letzte Buchstabe an der richtigen Position sind. Der Rest kann ein totaler Blödsinn sein, trotzdem kann man ihn ohne Probleme lesen. Das ist so, weil wir nicht jeden Buchstaben einzeln lesen, sondern das Wort als Gesamtes.

Impressum

Olzog-Aktuell GmbH • Welsersstraße 1 • 81373 München • Tel. (089) 71 04 66 60

Fax: (089) 71 04 66 61 • Email: aktuell@coaching-briefe.de • www.birkenbihl.de

Herausgeber: Dr. Reinhard Möstl • Text/Konzeption: Vera F. Birkenbihl • Redaktion und Gestaltung: A. Brandmair • Druck: Hofmann-Druck, Dachau
Der Beratungs- und Trainingsbrief basiert auf Informationen, die wir als zuverlässig ansehen. Eine Haftung ist jedoch ausgeschlossen. Vor Verwendung unserer Hinweise muß im Einzelfall eine Überprüfung erfolgen. Nachdruck und Fotokopien – auch auszugsweise – sind nicht gestattet.
Erscheinungsweise: monatlich • Abo-Preis Inland: 114 Euro inkl. Porto und Verpackung; Einzelheft: 10,80 Euro inkl. Porto und Verpackung